



Lea Catrina und Flurina Badel bei ihrer Lesung in Tschierschen.

Bild Uwe Oster

DER TRAUM VON BLÜHENDEN DÖRFERN

Lesung und Dialog mit den Autorinnen Flurina Badel
und Lea Catrina in Tschierschen

Von Uwe Oster

Wohnraumangel, Übertourismus und soziale Ungleichheit sind Themen, die aktuell viel diskutiert werden. Wo bleiben die Einheimischen in dieser Geschichte? Dass man diese Fragen nicht nur auf politischer und gesellschaftlicher Ebene thematisieren kann, zeigen zwei Romane, die am vergangenen Montag bei einer Lesung im «Aux Losanges» in Tschierschen vorgestellt wurden. Wobei «Lesung» eine unvollständige Beschreibung des Abends wäre.

Flims und Unterengadin

Natürlich haben Lea Catrina und Flurina Badel aus ihren Büchern vorgelesen, aber darüber hinaus entwickelte sich zwischen

den beiden Autorinnen ein spannender Dialog, der Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzeigte. Das rührt allein schon von ihrer Herkunft: Flurina Badel stammt aus Lavin im Unterengadin und wohnt heute in Ftan, Lea Catrina stammt aus Flims – unterschiedliche Orte und auch eine unterschiedliche Sprache. So hat Flurina Badel ihr Buch in Vallader verfasst und einige Passagen auch darin vorgelesen. Obwohl im Saal nur ein Gast war, der Romanisch verstand, war das dennoch ein Erlebnis, weil es eine starke Authentizität spüren liess. Das Gros der Texte aus ihrem Roman las dann natürlich auch Lea Catrina auf Deutsch vor, in der Übersetzung von Ruth Gantert.

Trauer ums elterliche Haus

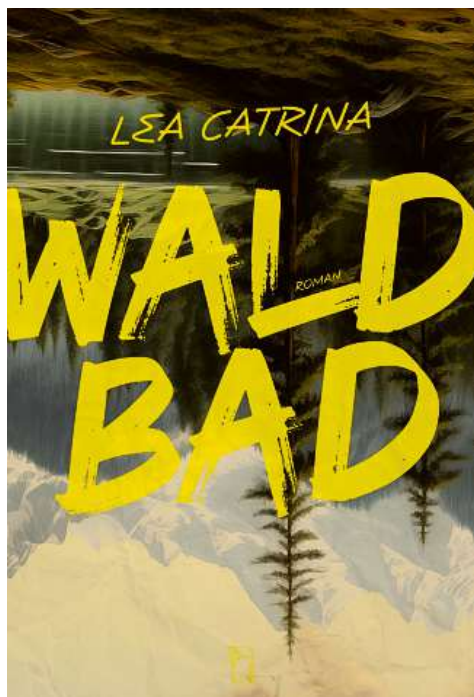
Doch um was geht es in den beiden Romanen? In «Tschiera» (in der deutschen Übersetzung «Nebelflüchtige») von Flurina Badel wird Aita durch eine knappe Nachricht ihres Bruders ins Unterengadin zurückgerufen: «Mama ist im Spital. Hirnschlag. Überlebenschance zehn Prozent. Ruf mich an.» Als Aita aus Wien, wo sie studiert und ein neues Leben gefunden hat, in ihr Heimatdorf zurückkehrt, ist es nicht mehr das Zuhause ihrer Kindheit. Über sie hinweg beschliessen ihre beiden Brüder, das gemeinsame Elternhaus zu verkaufen. Es ist ein altes Engadinerhaus und auf dem Immobilienmarkt ein Vermögen wert. Traurig muss Aita zusehen, wie eine blaue Tonne vor dem Haus aufgestellt wird, die Türschilder verschwinden, Mutters Garten verwildert. Nur mit ihrem alten Schulfreund Luis tauscht sie manchmal ein paar Worte. Er hat den Dorfladen übernommen und kämpft gegen den Übertourismus, den Verlust erschwinglicher Wohnungen für Einheimische und gegen seine wachsende Wut, mit der er Freundschaften und sogar den Frieden in der eigenen Familie aufs Spiel setzt.

Auf der Suche – wonach?

Lea Catrinas Roman «Waldbad» spielt in einem fiktiven Kurort in Graubünden. Bewusst habe sie ihn nicht in ihrer Heimat Flims angesiedelt, auch wenn gewisse Parallelen natürlich nicht zu übersehen sind. Der Gelegenheitsjobber Luan schlägt sich gerade so durch, während reiche Touristen zunehmend die Einheimischen verdrängen – und bald steht auch sein Zuhause in dem von seltsamen Ereignissen aufgesuchten Dorf auf dem Spiel. Die Menschen, die in ihren Ferien und Wochenenden nach Waldbad kommen, sind auf der Suche. Aber wonach? Über Catrinas Protagonisten Luan blicken wir in eine Welt zwischen Liegestühlen, Apéros und Wohnungsnot. Enthusiastische Touristen treffen auf eine einheimische Bevölkerung, die sich das Leben dort nicht mehr leisten kann.

Traurigkeit, aber auch Humor

Dabei sind die Protagonisten nicht verbittert, eher eine gewisse Traurigkeit spricht aus ihnen. Doch beide Romane sind auch unterhaltsam im besten Sinne, Aita und Luan erleben viele humorvolle Momente, die vor allem Lea Catrina mit einem regelrechten Schalk im Nacken erzählt. Der Gelegenheitsjobber Luan wird bei manchen Bündnerinnen und Bündnern eigene Assoziationen wecken, ist es doch für viele alltäglich, dass sie mehrere Jobs haben, unterschiedlich von Saison zu Saison... Auch die Ambivalenz im Verhältnis zwischen Einheimischen, Zweitwohnungsbesitzern und Feriengästen leuchtet immer wieder auf. Und eben das Thema Übertourismus, etwa wenn Flurina Badel eine Szene vom Chalandamarz schildert, bei



Cover des Buchs «Waldbad» von Lea Catrina, erschienen im Arisverlag.



Cover des Buchs «Nebelflüchtige» von Flurina Badel, erschienen im Rotpunktverlag.

dem die Kinder und Jugendlichen eher die Statisten für die viel zahlreicheren Gäste sind als Wahrer einer lebendigen Tradition.

Kein «gut» gegen «böse»

Was beiden Autorinnen aber sehr wichtig war: Es geht in ihren Romanen nicht um «gut» und «böse», um »wir« und «die». Das wurde auch in der anschliessenden Diskussion noch einmal deutlich. Denn klar: Es sind Einheimische, die ihre Häuser und Wohnungen verkaufen. Und viele Menschen leben vom Tourismus, sprich: Sie brauchen die Gäste. Flurina Badel erzählte von Aktivitäten im Unterengadin, bei denen in der Art des «Speed Dating» Ein- und Zweitheimische zusammengebracht werden und sich besser kennen und verstehen lernen sollen. Und es geht natürlich darum, bezahlbaren Wohnraum für Einheimische zu schaffen. Dafür engagiert sich Flurina Badel in dem Verein Anna Florin und in der Fundaziun Dachasa. «Blühende Dörfer», das wünschen sich beide Autorinnen.

WASSER FÜR KOMMENDE GENERATIONEN

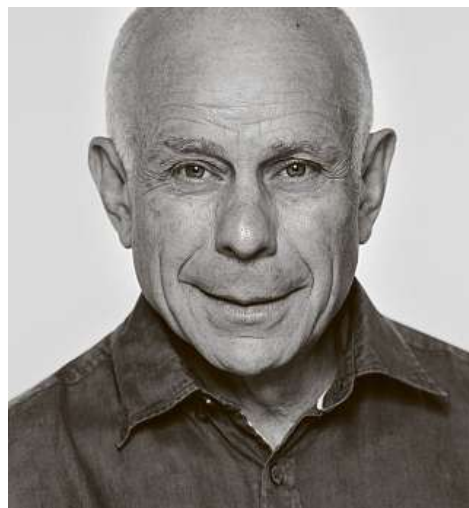
Vortrag mit Geigenspiel von Felix Keller «Gletscher als Süsswasserspeicher»

In seinem Vortrag «Gletscher als Süsswasserspeicher» behandelt der Engadiner Glaziologe Dr. sc. nat. ETH Felix Keller folgende Fragen:

- Kann mit Schmelzwasser Recycling der Morteratschgletscher wieder länger werden?
- Sollen Gletscher als Süsswasserspeicher für zukünftige Generationen gepflegt werden?
- Wie sieht die technische Lösung einer Gletscherpflege aus?
- Wie kommen wir zum Handeln?

Innovation für Millionen von Menschen

Seit 2015 entwickelt eine Forschergruppe zusammen mit der Gemeinde Pontresina ein Verfahren, um mittels sogenanntem Schmelzwasserrecycling den Morteratschgletscher als Süsswasserspeicher für kommende Generationen unter wärmeren Klimabedingungen zu erhalten. Verläuft dieses Projekt erfolgreich, können weltweit mehrere Millionen Menschen



Der Glaziologe Felix Keller kommt zu einem Vortrag nach Tschierschen.

in trockenen Gebirgswüsten von dieser Innovation profitieren. Im Sommer 2019 bewilligte die Schweizerische Innovations-

förderagentur Innosuisse ein grösseres Entwicklungsprojekt, um zusammen mit weiteren Fachhochschulen und Industriepartnern die notwendige bodenunabhängige Beschneigungstechnologie zu entwickeln, welche seilbasiert und ohne elektrische Energie funktioniert. 2019 wurde das MortAlive-Projekt an der World Rotary Convention in Hamburg vorgestellt, worauf Felix Keller im Januar 2020 zur World Rotary Peace Conference nach Ontario (Kalifornien) eingeladen wurde.

Der Referent

Felix Keller promovierte an der Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie der ETH Zürich zum Thema «Interaktionen zwischen Schnee und Permafrost». Er leitete bis 2023 das Zentrum für Angewandte Glaziologie an der Academia Engiadina, welches im gleichen Jahr in seine eigene Firma Gletschervision GmbH überging. 2004 erhielt er an der ETH Zürich einen Lehrauftrag für Fachdidaktik Umweltlehre. Beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation ist er seit 2013 als Leitexperte tätig. 2017 wurde er Präsident des Vereins GlaciersAlive. Im März 2020 übernahm er bis 2024 das Präsidium der Cover Project Foundation, welche den Schutz von gefrorenen Süsswasserspeichern in trockenen Gebirgsregionen bezweckt. Der Vortrag in der Reihe «Kultur am Montag» am 9. März, um 20 Uhr in der «Alpina Lodge» in Tschierschen wird von Kellers Geigenspiel umrahmt.

Weitere Informationen und Reservation unter:
www.pro-tschierschen-praden.ch